

## Bildungszentrum Nürnberg „barrierefrei lernen“ Auf dem Weg zu einer inklusiven Volkshochschule

Michael Galle-Bammes

### Zusammenfassung

Bereits seit über 40 Jahren bietet das Bildungszentrum Erwachsenenbildung mit behinderten Menschen in Kooperation mit den Institutionen der Behindertenhilfe an und erreicht mit diesem umfangreichen Angebot Menschen, die sonst kaum an der Erwachsenenbildung partizipieren. 2007 wurde in Nürnberg der Prozess des Umbaus zu einer inklusiven Volkshochschule begonnen. Orientiert an zwei primären Handlungsstrategien wurde eine Reihe von Maßnahmen umgesetzt, um mehr Inklusion zu realisieren. Es ist gelungen, dass mehr Menschen mit Behinderung an Angeboten teilnehmen, die primär von Menschen ohne Behinderung besucht werden. Reziprok hierzu ist fast eine Verdopplung des Anteils von Menschen ohne Behinderung in den Angeboten gelungen, die primär von Menschen mit Behinderung besucht werden.

### Das Bildungszentrum bietet für alle Menschen Erwachsenenbildung an

In Nürnberg ist dies bereits seit 1974 Realität, da das Bildungszentrum als erste Volkshochschule im deutschsprachigen Raum einen eigenen Fachbereich „Erwach-



Abb. 1: Angebote für behinderte und nichtbehinderte Menschen am Bildungszentrum Nürnberg  
Quelle: Profilpapier des Bayerischen Volkshochschulverbands e. V. (2012), S. 31.

senenbildung für behinderte Menschen“ einrichtete. Das umfangreiche und breitgefächerte Weiterbildungsangebot berücksichtigt die notwendigen Rahmenbedingungen und die spezifischen Lern- und Unterstützungsbedarfe von Menschen mit Behinderung. Die jahrelange Erfahrung mit einer „barrierefreien“ Erwachsenenbildung in Zusammenarbeit mit den Vereinen und Institutionen der Behindertenarbeit, zeigt nicht nur das große Interesse von Menschen mit Behinderung an Erwachsenenbildung (siehe Abb. 1), sondern bietet darüber hinaus Ansatzpunkte für die Bewältigung der Herausforderungen auf dem Weg zu einer inklusiven Erwachsenenbildung.

### **Dreifache Zielsetzung: Empowerment, Partizipation und Inklusion**

Das bereits mit der Verortung der Erwachsenenbildung im Kulturreferat der Stadt Nürnberg angestrebte Normalisierungsprinzip bildet gemeinsam mit der Autonomieförderung und den emanzipatorischen Bildungszielen die pädagogische Grundorientierung, die durch den Empowerment-Ansatz der Selbstbestimmt-Leben-Bewegung stark beeinflusst wurde (vgl. Eder/Galle-Bammes, 1993). Im Fokus des „Angebots für behinderte und nichtbehinderte Menschen“ steht von Anfang an die Partizipation an Bildung, orientiert an den Bildungsinteressen und -bedarfen von Menschen mit den unterschiedlichsten Behinderungsarten, welche bisher ohne ausreichende Berücksichtigung der individuellen Lebensbedingungen und des Unterstützungsbedarfs nicht gleichberechtigt an Erwachsenenbildung teilhaben können. Seit 2007 ist Inklusion als zentrale Leitidee hinzugekommen, aber nicht als „idealisierte Inklusionsbegriff“ der „auf einer zu einfachen Annahme über die Form der modernen Gesellschaft basiert“ (vgl. Kulig, 2006), sondern als zu realisierende Zukunftsvision, die Inklusion als unbedingt notwendigen aber langfristig angelegten Prozess versteht. Der Paradigmenwechsel zur inklusiven Volkshochschule bedeutet nicht nur behinderten und nichtbehinderten Menschen gemeinsame Bildungsangebote in allen Bereichen des Volkshochschulangebots zu ermöglichen, sondern gleichzeitig auch den Anspruch auf ein geeignetes und qualifizierendes Weiterbildungsangebot für alle zu erfüllen, welches auch die besonderen Unterstützungsbedarfe von Menschen mit Behinderung berücksichtigt. Grundlegend hierfür sind die Realisierung von Barrierefreiheit und eine positive Haltung aller Beteiligten (vgl. Münchner Volkshochschule, 2014). Im Rahmen des Prozesses „Inklusion“ wird in Nürnberg zum einen der Abbau von exkludierenden Rahmenbedingungen und zum anderen der Aufbau von inklusiven Strukturen und Angeboten angestrebt. Die Realisierung von Inklusion verfolgt aktuell zwei strategische Zielrichtungen:

#### **Strategie 1: Teilhabe von Menschen mit Behinderung an Bildungsangeboten und Lernorten, wo diese bisher nicht inkludiert waren...**

Bereits 2007 wurde das vielfältige Angebot des Bildungszentrums von Menschen mit Behinderung zur Weiterbildung genutzt. Allerdings können in Nürnberg keine genauen Zahlen erhoben werden, da keine Ermäßigung über den Schwerbehinderten-

ausweis einen Anreiz schafft, den Schwerbehindertenstatus anzugeben. Insofern kann der Anteil von Menschen mit stärkeren Einschränkungen nur auf Basis von Gesprächen mit Kursleitenden und dem notwendigen Unterstützungsbedarf geschätzt werden. Ziel ist es seither, diesen Anteil zu steigern. Hierzu wurden fachteamübergreifend die Mitarbeitenden in der Fachgruppe „barrierefrei lernen“ als Ansprechpartner/innen bei auftretenden Fragen und Unterstützungsbedarf etabliert sowie auf die Möglichkeit der Einbeziehung bei Problemen hingewiesen. Sobald beispielsweise bei schriftlichen oder Internet-Anmeldungen Fragen oder behinderungsbedingter Unterstützungsbedarf angegeben sind, werden diese inzwischen immer an die zuständige Fachgruppe weitergegeben und die jeweils individuell sinnvollen Lösungen direkt mit dem Teilnehmenden geklärt. Ab August 2015 ist der im Programm abgedruckte Anmeldeschein soweit optimiert, dass er neben der Angabe von Schwerbehindertenausweis und Rollstuhl auch ermöglicht, die Beantragung eines Behindertenfahrdienstes bei Mobilitätseinschränkung zu veranlassen sowie die Bereitstellung einer mobilen FM-Anlage zum induktiven Hören bei Schwerhörigkeit oder einer Gebärdensprachdolmetscherin bei Gehörlosigkeit zur Voraussetzung für die Gültigkeit der Anmeldung zu machen. Außerdem wird auf die Möglichkeit hingewiesen, (auch telefonisch) mitzuteilen, wenn Hilfe benötigt wird. Per Aushang und halbseitiger Anzeige im Programm werden schwerhörige Menschen auf die Möglichkeiten zum induktiven Hören im größten Veranstaltungssaal oder mit der mobilen Höranlage hingewiesen. Auf einer der ersten Seiten sind die Veranstaltungsorte in zentraler Lage gekennzeichnet, welche mit dem Rollstuhl barrierefrei zugänglich sind und bei denen eine Behindertentoilette vorhanden ist. Teilnehmende mit dem Merkmal B im Schwerbehindertenausweis erhalten auf Wunsch einen Freiplatz für eine Begleitperson. In einigen Fällen wird die Unterstützung durch die beiden Mitarbeitenden im Freiwilligen Sozialen Jahr geleistet und aktuell wird die Unterstützung der Kursleitung durch eine honorierte Kursassistentin oder weitere Kursleitung erprobt. Allerdings wäre bei einer größeren Nachfrage nach einer zweiten pädagogischen Kraft für ein sogenanntes „Teamenteaching“ oder nach einer Gebärdensprachdolmetscherin die Finanzierung nicht abgesichert, wenn nicht gleichzeitig der Bedarf des Mitteleinsatzes im Programm „barrierefrei lernen“ entsprechend sinkt und es nicht gelingt, auch für Angebote mit weniger als sechs Teilnehmenden mit Behinderung bisherige Zuschüsse zu erhalten. Insofern stellt sich hier die Frage der ausreichenden Balance beim einem Systemwechsel zu mehr Inklusion im gesamten Volkshochschulangebot. Trotzdem kann bei dem Systemwechsel genutzt werden, dass dies in der gleichen Institution gestaltet wird und diese den Menschen mit Behinderung bereits vertraut ist. Nach einigen positiven Erfahrungen ist nun die weitere Erprobung inklusiver Angebote im Bereich „Kreatives und künstlerisches Gestalten“ – basierend auf den hier gut realisierbaren gemeinsamen Bildungsinteressen – mit ein bis drei Teilnehmenden mit stärkeren Einschränkungen geplant, um weitere Erfahrungen mit geeigneten Rahmenbedingungen zu sammeln. Inzwischen ist eine gesteigerte Teilhabe von Menschen mit Behinderung am breiten Volkshochschulangebot wahrnehmbar, besonders deutlich bei sehbehinderten und blinden Menschen. Trotz der verbesserten technischen Unterstützungsmöglichkeiten bleibt diese bei schwerhörigen Menschen bisher noch hinter den Er-

wartungen zurück. Aktuell kann Inklusion in der Erwachsenenbildung aus einer Reihe von Gründen nur teilweise verwirklicht bzw. ohne gemeinsame Bildungsbiografie nun nachträglich im Erwachsenenalter nachgeholt werden. Bedingt durch die bisher exkludierenden gesellschaftlichen Realitäten hat ein Großteil der nichtbehinderten Erwachsenen kaum Kontakt oder (Vor)Erfahrung mit behinderten Menschen. Auch umgekehrt bestehen Verunsicherung und Ängste seitens behinderter Menschen, wenn es um die Teilnahme an Bildungsangeboten geht, die primär von nichtbehinderten Menschen besucht werden. Dies senkt selbst bei gleichen Bildungsinteressen bisher immer noch die Bereitschaft sowohl nichtbehinderter als auch behinderter Menschen, eine gemeinsame Teilnahme an den Bildungsangeboten anzustreben. Insofern müssen gezielt weitere Maßnahmen ergriffen werden, um den inklusiven Kursbesuch möglichst attraktiv zu gestalten, bis eine Generation mit positiven inklusiven Erfahrungen im vorschulischen und schulischen Bereich mit größerer Selbstverständlichkeit an entsprechenden Angeboten teilnimmt. Leider führte die rückläufige Bezuschussung von Einrichtung öffentlich verantworteter Erwachsenenbildung zu steigenden Preisen und exkludierte zunehmend Bürger/innen mit eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten, darunter vielfach auch Menschen mit Behinderung. Angesichts niedriger Einkommen oder Renten erschweren hohe Kosten (verbunden mit der Unsicherheit, im Kursangebot gut zurechtzukommen) sich bei Volkshochschulangeboten anzumelden. Eine günstigere Preisgestaltung beispielsweise durch eine Ermäßigung auf Basis des Schwerbehindertenausweises könnte dem zumindest teilweise entgegenwirken.

### **Strategie 2: Teilhabe von Menschen ohne Behinderung an Bildungsangeboten und Lernorten, wo diese bisher nicht inkludiert waren...**

Je mehr Menschen mit Behinderung unterstützende und pflegerische Hilfestellungen benötigen, kommunikations- und mobilitätseingeschränkt sind sowie unter schwierigen bzw. ausgrenzenden Rahmenbedingungen leben, umso stärker ist deren kulturelle Teilhabe, individuelle Selbstbestimmung und gesellschaftliche Inklusion bedroht. Insofern liegt in Bezug auf Beschäftigte von Werkstätten für Menschen mit Behinderung und deren Rentner/innen sowie Bewohner/innen von Wohnheimen der Schwerpunkt der pädagogischen Zielsetzung auf Partizipation an Bildung, allerdings wenn möglich gemeinsam mit nichtbehinderten Menschen. Im Jahr 2007 wurden im Rahmen des Angebots für behinderte und nichtbehinderte Menschen über 300 Veranstaltungen durchgeführt. Nachdem wegen der zusätzlichen Zuschüsse in diesem Bereich eine genaue Erhebung der Teilnahmen von Menschen mit Schwerbehindertenausweis notwendig ist, werden diese überprüft und bei Bedarf über die Kursleitungen nachermittelt. Im Jahr 2007 lag bei 88,5 Prozent der 3000 Teilnahmen ein Schwerbehindertenausweis vor (siehe Abb. 2). Es lässt sich insofern feststellen, dass die Partizipation von Menschen mit Behinderung in der Erwachsenenbildung am Bildungszentrum gelingt und sich ursächlich auf die folgenden Maßnahmen zurückführen lässt: Gezielte und barrierearme Angebotsinformation; Anmeldung an „ver-

trauten Orten“; Ermöglichung sozialverträglicher Preise; Beantragung eines Behindertenfahrdienstes sowie Organisation aller notwendigen Hilfestellungen.

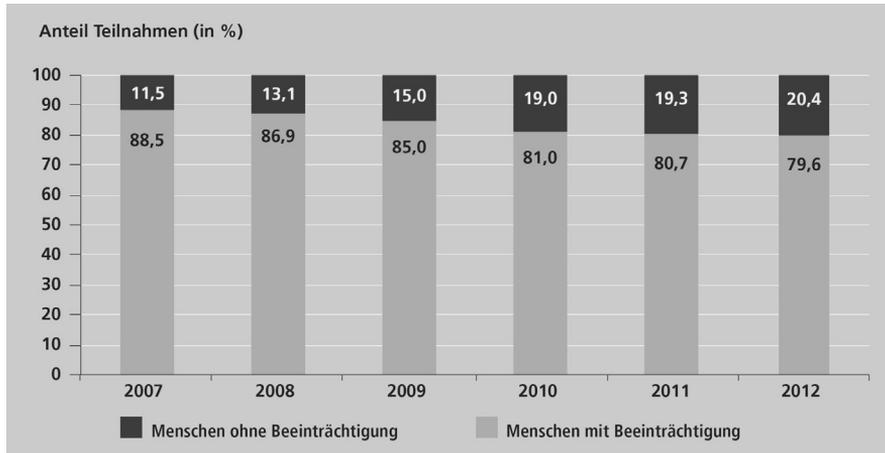


Abb. 2: Menschen mit und ohne Beeinträchtigung in den Kursen der Fachgruppe „barrierefrei lernen“ des Bildungszentrums der Stadt Nürnberg, 2007 bis 2012  
Quelle: Zweiter Bildungsbericht der Stadt Nürnberg (2013), S. 259

Gleichzeitig lag bei 11,5 Prozent der 3000 Teilnahmen kein Schwerbehindertenausweis vor, so dass inzwischen eine Reihe von Maßnahmen ergriffen wurde, um diesen Anteil zu steigern: Realisierung einer optimistischen positiven Haltung zu Inklusion bei allen Beteiligten; gemeinsam mit der Münchner Volkshochschule Umbenennung des Angebotsbereichs in „barrierefrei lernen“ und gezielte Information, die exkludierende und abgrenzende Angebotsbezeichnungen vermeidet (beispielsweise ist bei der thematischen Suche im Internet nicht mehr erkennbar, dass ein Angebot die Bedürfnisse behinderter Menschen besonders berücksichtigt); Abbau von Berührungsängsten sowie Verlegungen von Angeboten an von nichtbehinderten Menschen frequentierte Orte und Realisierung zu geeigneten Zeiten. Weiterhin wurde durch eine erstmalige Teilnahme auf Probe und die Möglichkeit des kostenlosen Rücktritts die Bereitschaft gesteigert, Angebote im Bereich „barrierefrei lernen“ zu belegen (Galle-Bammes, 2012 a). Im Jahr 2012 ist es gelungen, dass bei 20,4 Prozent der rund 3000 Teilnahmen kein Schwerbehindertenausweis vorlag, also jede fünfte Teilnahme durch einen Menschen ohne Behinderung erfolgte.

Eine vergleichbare Öffnung für nichtbehinderte Menschen wäre durch eine verstärkte Zusammenarbeit seitens der Träger der Erwachsenenbildung und der Behindertenhilfe auch dort möglich, wo bisher die Erwachsenenbildung mit behinderten Menschen im Rahmen der Behindertenhilfe angeboten wird. Reziprok könnte der Behindertenbereich den Abbau der Barrieren für behinderte Menschen beispielsweise bei Volkshochschulangeboten unterstützen. Aufgrund der hohen Kooperations- und Vernetzungskompetenz der Volkshochschulen und der Fachkompetenz sowie Finan-

zierungserfahrung aus der Behindertenarbeit lassen sich hier erhebliche Synergieeffekte erzielen, wenn auch sicher nicht alle Finanzierungsprobleme einer inklusiven Erwachsenenbildung lösen.

## Literatur

- Bayerischer Volkshochschulverband e. V. (2012): Profilvertrag „vhs liegt nahe und bringt weiter“, 2. Aufl., Nürnberg: osterchrist druck und medien, S. 31-32
- Brodisch, P.; Galle-Bammes, M. (2000): Autonomie als zentrales Anliegen der Erwachsenenbildung. In: Markowetz, R.; Cloerkes, G. (Hrsg.): Freizeit im Leben behinderter Menschen: theoretische Grundlagen und sozialintegrative Praxis, Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter, S. 350-352
- Eder, G.; Galle-Bammes, M. (1993): Keine Utopie, sondern Realität: Erwachsenenbildung mit behinderten Menschen in Nürnberg. In: Windisch, M.; Miles-Paul, O. (Hrsg.): Diskriminierung Behinderter: Erfahrungen, Analysen, Gegenstrategien, Gesamthochschule Kassel, S. 91-12
- Galle-Bammes, M. (2009): Das Bildungszentrum Nürnberg auf dem Weg zu einer Erwachsenenbildung für alle. In: Georg Theunissen, G., Helmut Schwalb, H. (Hrsg.) Inklusion, Partizipation und Empowerment in der Behindertenarbeit, Stuttgart: Kohlhammer, S. 219-230
- Galle-Bammes, M. (2012 a): Neue Perspektiven für die Programmplanung und Angebotsrealisierung – Auf dem Weg zur inklusiven Erwachsenenbildung, Teil II. In: Brandt, P. (Hrsg.) DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, II/2012, Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, S. 34-36
- Galle-Bammes, M. (2012 b): Die Volkshochschule auf dem Weg zu einer Erwachsenenbildung für ALLE. In: Ackermann, K.-E.; Burtscher, R.; Ditschek, E. J.; Schlummer, W. (Hrsg.): Inklusive Erwachsenenbildung – Kooperation zwischen Einrichtungen der Erwachsenenbildung und der Behindertenhilfe, Berlin: Eigenverlag Gesellschaft Erwachsenenbildung und Behinderung e. V., S. 125-134
- Kulig, W. (2006): Soziologische Anmerkungen zum Inklusionsbegriff in der Heil- und Sonderpädagogik. In: Theunissen, G.; Schirbort, K. (Hrsg.): Inklusion von Menschen mit geistiger Behinderung, Stuttgart: Kohlhammer, S. 49-55
- Münchener Volkshochschule (2014): Volkshochschule barrierefrei: Bausteine zum gemeinsamen Lernen, München: Stiftung Pfennigparade/www.mouseart.de, S. 9-24
- Stadt Nürnberg (2013): Bildung in Nürnberg 2013 – Zweiter Bildungsbericht der Stadt Nürnberg: Fokus Inklusion/7. Inklusion in der Erwachsenenbildung, Nürnberg: Hofmann Druck, S. 257-259